

Grandiose Szenerie

Aufwendiges Theaterstück der Achtklässler der Waldorfschule: Der Chronist der Winde

-stoe- EVERSWINKEL. Ein Jahr ist es her, da habe man darüber nachgedacht, welches Stück man aufführen wolle. „Alle Stücke waren nicht interessant genug, da haben sich die Schüler entschieden, einen Roman zu nehmen“, berichtet Aloydas Maksimovas. Besagter Roman ist nicht irgendeiner. Autor ist Henning Mankell, der Titel lautet „Der Chronist der Winde“. Eine Theaterversion gab es bis vor einem Jahr nicht, die Schüler haben sich alle Texte selbst erarbeitet.

„Die Hauptarbeit bestand darin, dieses Stück zu erfinden“, erklärt Klassenlehrerin Alexandra Florath. In zwei Besetzungen wurde geprobt und je zwei Mal gespielt, sodass jeder der 28 Schüler mindestens einmal eine größere Sprechrolle übernehmen konnte.

Auf der Bühne verlief dann bei Weitem nicht alles nach Drehbuch. Die unterschiedlichen Besetzungen hatten teilweise unterschiedliche Vorstellungen vom Text, jeder durfte seinen eigenen Kopf behalten. Das Improvisieren ist eine der größten Künste im Schauspiel, die Schülerinnen und Schüler hielten dem Druck stand. Was die Besetzung am Wochenende darbot, war einer achten Klasse mehr als würdig.

Am beeindruckendsten war jedoch bei allem Respekt vor der schauspielerischen Leistung die Bühnenkulisse. Auch daran haben die Schüler lange gearbeitet, am meisten in den vergangenen sechs Wochen, der heißen Phase. Das Theaterstück war ohne jeden Zweifel ein Fächer übergreifendes Projekt. „Die ganzen Fachunterrichte waren mitbeteiligt, um das entstehen zu lassen“, berichtete Florath und sprach von einer Riesenlogistik. Das Positive daran, neben dem tollen Ergebnis, war für sie augenfällig: „So etwas bringt einfach unglaublich viel dafür, dass die Schüler lernen, sich selbst zu strukturieren.“

Und das Ergebnis war, verglichen mit den Möglichkei-



Fantastische Kulisse und bemerkenswerte schauspielerische Leistungen: Das Theaterstück der Achtklässler der Waldorfschule, „Der Chronist der Winde“, wurde zu einem beeindruckenden Erlebnis.

Fotos: Stoever

ten, fast unglaublich. Ein orientalisch anmutender Marktstand führt die Zuschauer nach Mosambik, einer ehemaligen portugiesischen Kolonie. Dort findet sich eines Tages der zehnjährige Junge Nelio wieder. Sein Dorf wurde von Banditen überfallen, seine Eltern verschleppt. Nelio hat einen der Banditen erschossen und konnte fliehen. Von den Menschen, die er trifft, bekommt er zunächst Hilfe,

später aber missbrauchen sie ihn für ihre Zwecke. Nelio erkennt das, flieht erneut. Später

schließt er sich einer Gruppe von Straßenkindern an, die ihn akzeptiert.

Die Gruppe entdeckt es für sich, Autoritäten Streiche zu spielen, und macht auch vor den größten Instanzen nicht Halt: Eines Morgens wacht der Präsident des Landes auf, und hält – statt seines Teddys – eine tote Eidechse im Arm. Die Jungs und Mädchen haben trotz eines harten Lebens gemeinsam viel Spaß, doch eines Tages wird der sehr angesehene Alfredo Bomba unheilbar krank. Die Kinder versuchen nun, ihm

seinen letzten Wunsch zu erfüllen.

Mit viel Spielfreude und Engagement haben die Schüler den Roman auf die Bühne der Waldorfschulsporthalle gebracht. Die Früchte der harten Arbeit ernteten die Schüler schon im Laufe des Jahres, wie Regisseur und Eurythmielehrer Aloydas Maksimovas erklärte: „Das Ziel ist, dass durch diese Arbeit die Klasse eine Gemeinschaft wird.“



Bei einer Gruppe von Straßenkindern findet Nelio (l.) Zuflucht und Aufnahme.



Alfredo Bomba (l.) und die Journalistin, die eine Story über Straßenkinder in Afrika schreiben will.